

Andiast liegt am Südhang an der Senda sursilvana, hat ungefähr 200 Einwohner, eine Kirche und das Gasthaus Postigliun.



FOTO: LDs

Noch in den 1980er-Jahren war das Dorf ohne Gewerbe oder Industrie. Bis 2017 war es eine eigene politische Gemeinde, jetzt gilt das Dorf als Ortsteil von Breil/Brigels. Andiast verfügt über einen guten Anschluss an das Skigebiet von Breil/Brigels und Waltensburg/Vuorz.

Die goldene Dame mit dem silbernen Heiligenschein heisst Julitta. In der Rechten hält sie ein Schwert, mit der Linken führt sie Quiricus. Die Pfarrkirche von Andiast ist den beiden geweiht.



Wie ein Grabfund aus dem Sommer 1962 auf den Maiensässen beweist, war das Gebiet um Andiast schon in der jüngeren Eisenzeit bewohnt. **Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte 765 im Testament des Bischofs Tello.** Darin wird unter anderem ein Hof (curtis) mit den Hörigen Maurelius, Dominicus und Donatus aufgeführt.

Im Jahre 1290 werden neun Höfe erwähnt. Aus einigen davon entwickelten sich dann Weiler und Dorfteile. Andiast ist noch heute charakterisiert durch die sieben Dorfteile **Curnengia, Capuot, Camenisch, Curtginatsch, Calaser, Vitg** und **Carnugl**. Der Name „Curnengia“ könnte seinen Ursprung in „curtis domonica“ (Herrenhof) haben. Da liegt nämlich auch die Kirche mit dem viel älteren Turm.

1526 wurde Andiast von der Pfarrei Waltensburg abgetrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben. Die Waltensburger hatten sich vehement gegen eine Trennung gewehrt, mit dem Argument, dass zwei kleine Gemeinden unmöglich je einen eigenen Priester besolden könnten. Die Andiaster aber argumentierten überzeugender und beklagten sich über die miserable geistige Betreuung durch den Waltensburger Geistlichen Cunzin. Vor Gericht in Trun bekamen sie recht. Am 8. September 1526 wurde Andiast durch Richterspruch des Oberen Bundes (des Grauen Bundes) von der Pfarrei Waltensburg – die im Begriff war, die neue Lehre der Reformation anzunehmen – abgetrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben. Dieser Prozess hatte zur Folge, dass in Andiast nie Tendenzen zur Einführung der Reformation aufkamen.

Nach der Legende war **Julitta** eine reiche Witwe aus einer vornehmen Familie, die in Iconium lebte, der heutigen türkischen Stadt Konya, und die sich zum Christentum bekehrt hatte. Während der Christenverfolgung wollte sie mit zwei Mägden und ihrem drei Jahre alten Sohn Quiricus aus ihrer Heimatstadt nach Seleukia fliehen. In Kilikien, in der Stadt Tarsos, dem heutigen Tarsus, wurden sie als Christen erkannt und dem Statthalter vorgeführt. Julitta wurde gefoltert und ihr Sohn, den der Statthalter im Arm hielt, begann zu schreien und zerkratzte diesem das Gesicht. Daraufhin warf der Statthalter das Kind eine Treppe hinunter und das Kind erlitt einen Schädelbruch. Julitta weinte nicht, sondern war stolz darauf, dass der Sohn ihr im Märtyrertod vorangegangen war. Julitta wurde enthauptet. Ihr Leichnam und der ihres Sohnes wurden vor die Stadt gebracht und in eine Grube geworfen. Eine der Mägde soll die Leichen geborgen und bestattet haben.

Quiricus und Julitta gelten als Schutzpatrone für Familien und für kranke Kinder.

Noch lange waren die zwei Nachbarschaften nicht gut aufeinander zu sprechen. 1622 liessen die Andiaster eine Kirchenglocke mit der Inschrift „**A furore haereticorum libera nos domini**“ giessen, „Erlöse uns, o Herr, von der Wut der Ketzler“. Bis 1628 soll aber Andiastr kirchlich nur eine Filiale von Rueun gewesen sein. Ob nach der Trennung von der Waltensburger Kirche die geistliche Betreuung besser wurde, ist fraglich, da Rueun ja noch weiter entfernt liegt. Der konfessionelle Streit ging weiter. Im Jahre 1682 stürzten einige Waltensburger eine Prozession in Andiastr und Panix und wurden darum vom Waltensburger Gericht bestraft.

Am 8. und 9. Oktober 1799 geriet das Dorf in den Wirbel des Kriegsgeschehens, als der russische **Feldmarschall Suworow** mit seinem ausgehungerten Heer in Sturm und Schnee, dem Druck der Franzosen ausweichend, über den 2400 m hohen Panixerpass gedrängt wurde. Dabei wurden russische Truppen auch in Andiastr einquartiert. Durchfrorene und ausgehungerte Russen drangen in die Häuser und liessen alles mitlaufen, was den Magen füllen und den Körper vor Kälte schützen konnte. So sollen in Privathäusern heute noch ausführliche Listen aufbewahrt werden, auf denen die Tiere, die Lebensmittel, die Kleider, Werkzeug und Geschirr verzeichnet sind, welche die „Russers“ seinerzeit gestohlen hatten.



Spenden aus den verschonten Teilen der Schweiz, aber auch aus Russland halfen den ausgehungerten Menschen durch den nächsten Winter. Das einheimische Gericht „**ils russers**“ (**ina tschavera da truffels e tschagrun**) erinnert noch heute an die schlimme Zeit.

Die Gemeinde wurde im Jahre 1943 von Andest auf **ihren romanischen Namen Andiastr umbenannt**.

1972 wurden die Ski- und Bergbahnen „**Péz d'Artgas SA**“ gegründet (heute Bergbahnen Brigels - Waltensburg - Andiastr).